

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 50

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film-Beschreibungen :: Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

„Schatten der Vergangenheit“.

Drama in 4 Akten.

(Richard Oswald-Film.)

Albert und Therese Brückner lebten seit Jahren in glücklichster Ehe. Hertha, ihr kleines Töchterchen, war ihr Ein und Alles. Freilich: zuweilen empfing Albert noch Briefe, die er ängstlich den forschenden Blicken seiner Frau entzog; Briefe von der Hand einer Jugendgeliebten, welche er um seiner jetzigen Frau willen verlassen hatte. — Im Hause gab es wenig Geselligkeit; der einzige, stets willkommene Gast war der Musiker Viktor Dahlheim, der ihnen des Abends oft auf seiner Geige vorspielte. Alles Empfinden, alle seelische Kraft, die er in seine Musik legte, galt Frau Therese, für die er eine schier übernatürliche Leidenschaft empfand; und statt mit den Jahren zu schwinden, schien diese sich noch zu vergrössern, so dass sie selbst seinem Sohne Fritz nicht ganz verborgen bleiben konnte. Ja, er drohte den dunklen Trieben zu erliegen, welche auf den Besitz der geliebten Frau hinzielten

Viktor machte eines Tages durch Zufall die Bekanntschaft eines Fremden, just des Bruders jener Clara, der Jugendgeliebten Alberts, und schloss mit ihm, der seinerseits genügend Grund zum Hass gegen Brückner hatte, eine heimliche Verbrüderung, welche verhängnisvolle Folgen haben sollte. Denn als Albert gelegentlich in die Stadt fuhr, ein Grundstück anzukaufen, musste Viktor verabredungsgemäss seinen heimlichen Verbündeten davon benachrichtigen

Albert kehrte nicht wieder nach Hause zurück. Während Viktor unter schweren Gewissensqualen bei Therese sass, traf ein Telegramm ein, welches die Nachricht brachte, Brückner sei ermordet aufgefunden worden. Therese, dem Wahnsinn nahe, brach in ihrem Schmerz und Unglück fast zusammen; Viktor versuchte sie aufzurichten, selbst auf das tiefste erschüttert. Doch, als Therese sich allmählich erholt hatte, musste er mit anhören, wie sie ihrem Gatten ewige Treue und seinem feigen Mörder unnachsichtliche Rache schwur

Jahre vergingen. Viktor blieb in inniger Fühlung mit der geliebten Frau, während ihre Kinder sich in herrlichster Freundschaft zugetan waren. Mit der Zeit nahm der Schmerz jum den Verlorenen gemässigtere Formen an; und so vermochte Therese ihr Jawort zu geben, als Viktor sich ein Herz fasste und sie bat, sein Weib zu werden. Dies allerdings musste er geloben: nicht eher zu ruhen, als bis er den Mörder Alberts ausfindig gemacht habe. Er schwur — Auch Fritz und Hertha waren einander näher gekommen. Während

es auf Herthas Seite wohl nur Freundschaft für den Spielgefährten ihrer Kinderzeit war, glühte Fritz in Liebe. Hertha vernahm seine Beteuerungen; und da sie, ganz wie ihre Mutter, vom Gedanken der Rache für ihren ermordeten Vater beseelt war, hörte sie ihn an und nahm ihm das Versprechen ab, alles zu tun, den feigen Mörder ans Tageslicht zu bringen.

Fritz gab sich die allergrösste Mühe. Er suchte und forschte, und wenn ihn auch sein besorgter, argwöhnischer Vater davon abzubringen suchte, so gelang es ihm doch, jene Clara, deren Briefe er gefunden hatte, kennen zu lernen. Von ihr hoffte er das Geheimnis zu erfahren. Freilich — ohne den geringsten Erfolg.

Während er am Werke war, hatte sein Freund Erich, den er im Hause eingeführt hatte, Gefallen und — Gegenliebe bei Hertha gefunden. Erich empfand, dass es nicht Liebe war, was Hertha an Fritz band; und darum gewann er es, trotzdem er damit Freundschaft und Vertrauen missbrauchte, über sich, Hertha zu offenbaren. Hertha, ihm mit Leib und Seele zugetan, empfing ihn mit offenen Armen; den Mut aber, Fritz die Wahrheit zu gestehen, fand sie nicht.

Da erhielt Viktor Dahlheim einen Brief, in welchem jener geheimnisvolle Fremde um Unterstützung und Geld bat. Viktor sah mit Schrecken die Vergangenheit auferstehen. Er gab strengsten Befehl, den Fremden, sollte er kommen, nicht vorzulassen. Und dennoch drang dieser zu ihm ein. Er forderte Geld, das Viktor ihm verweigerte. Fritz, der heimlich Zeuge dieser Unterredung gewesen war, wusste mit einem Male, wer der Mörder Brückners und wer am Morde schuldig war. Mit dem entsetzten und verachtungsvollen Ruf: „Mörder!“ wandte er sich von seinem Vater ab. Mit erschreckender Klarheit sah er ein, dass unter dieser Verkettung des Schicksals Hertha nun und nimmer die Seine werden würde und könnte. So nahm er, schweren Herzens und ohne sein Geheimnis auszusprechen, von ihr und seiner Stiermutter Abschied für immer.

Viktor wurde kurz darauf von seinem Diener gefunden, den Kopf auf der Platte seines Schreibtisches, tot. Zum Glück brach Therese bei seinem Anblick bewusstlos zusammen. So vermochte Erich die Papiere, die sich bei dem Toten fanden, an sich zu nehmen. Sie enthielten Viktors Geständnis. „Sie soll es nie erfahren!“ Und Hertha gab ihm recht.

Dann kehrte mit der Zeit, nach all den Jahren des Unglücks und der Prüfung, wieder ein stilles Glück im Hause ein. Hertha wurde Erichs Weib und Therese durfte sich am Glücke ihrer Kinder erfreuen. Die Schatten der Vergangenheit hatte der Tote mit ins Grab genommen.